

2011 Anlagestiftung der UBS für Personalfürsorge  
 ab 2011 ADD-Immobilien AG in Hersberg BL

CM / AK

## Spitalweg 6–8 (bis 1725)

### Geschichte

Das Areal mit der nachträglichen Bezeichnung Spitalweg 6–8 diente ursprünglich als Ackerland, später als Garten, und blieb bis Ende des 17. Jahrhunderts unüberbaut. 1699 ist erstmals von einer Behausung die Rede, die der damalige Besitzer Wernhard Küttweiler mit einer Hypothek von 40 Basler Pfund belastete. Zwei Jahre später wurde die Hypothek auf 130 Pfund erhöht. Es ist anzunehmen, dass Küttweiler als Zimmermann auf seinem Grundstück ein Gebäude erstellt hatte, das er dann sukzessive erweiterte und an dessen westlicher Seite er ein zweites Wohnhaus anbaute. Küttweiler stammte aus Waldenburg, hatte 1685 Anna Trächlin von Riehen geheiratet und sich in Riehen niedergelassen. Um 1705 teilte er seine Liegenschaft auf und veräusserte den westlichen Teil an Jakob Mohler (siehe Spitalweg 6). Das Gebäude auf dem östlichen Areal teilte er 1714 ebenfalls auf, indem er das Obergeschoss, den halben Keller, einen Anteil des Platzes vor dem Haus, den ganzen Krautgarten sowie den Schweinestall an Jakob Götlin verkaufte. In Zukunft sollten Käufer und Verkäufer gleichermaßen das Dach in gutem Zustand erhalten und sich gegenseitig weder Weg noch Steg versperren. Ende 1722 vergante Küttweiler auch seinen letzten verbliebenen Wohnteil, der ebenfalls von Jakob Götlin erworben wurde. 1725 veräusserte dieser den hinteren Teil seines Gebäudes an die Witwe Verena Fischer (siehe Spitalweg 8b), während er das Vorderhaus für sich behielt (siehe Spitalweg 8a).

### Eigentümer und Bewohner

1699?–1714	Wernhard Küttweiler-Trächlin-Mettler (1660–1730), von Waldenburg BL, Zimmermann
1714–1723	Wernhard Küttweiler-Trächlin-Mettler (1660–1730); ½ Anteil
1714–1723	Jakob Götlin-Heid-Schlup-Grunder (1679–1754); ½ Anteil; Kauf für 265 Pfd.
1723–1725	Jakob Götlin-Heid-Schlup-Grunder (1679–1754); ganzes Haus

CM / AK

## Spitalweg 6 (um 1705 bis 1861)

1825–1861: Parz.-Nr. A 149  
 (1798–1861: Haus- und Brandlager-Nr. 84)

### Geschichte

Um 1705 erwarb Jakob Mohler von Wernhard Küttweiler den westlichen Anteil von dessen Grundstück Spitalweg 6–8 (siehe dort). Beim Erbfall von 1742 wurde die Liegenschaft beschrieben als Behausung mit Scheune und Stallung nebst einem Kraut- und einem Baumgarten. Damals erbte der Sohn Johann Georg Mohler das Gut, das er jedoch fünf Jahre später an Friedrich Basler veräusserte und in das grössere Anwesen Gartengasse 29 zog.<sup>1</sup> Auch Basler verkaufte das Haus bald wieder und wanderte mit seiner Familie um 1750 nach Amerika aus. Der neue Besitzer Johannes Schlup wird in der Volkszählung des Jahres 1774 als Tauner bezeichnet, der weder Gross- noch Kleinvieh besass. 1788 übernahm der Grossbauer Samuel Wenk, der bisher den Bauernhof Rössligasse 44 bewirtschaftet hatte (siehe dort), die Liegenschaft, die nach seinem baldigen Ableben an den einzigen Sohn gleichen Namens fiel. Die Witwe Elisabeth Wenk-Hauswirth behielt ihren Witwensitz in der oberen Kammer und das Nutzungsrecht an einem Drittel der Liegenschaft. Gemäss der Bevölkerungsumfrage von 1796 besass Samuel Wenk genügend Land, um sich zu ernähren, und Fruchtvoräte für ein halbes Jahr. Trotzdem geriet er 1804 in finanzielle Probleme und wurde ausgedient. Er verkaufte daher seine Liegenschaften an seine vier Kinder, durfte aber die Güter weiterhin nutzen und im Haus auf Lebenszeit wohnen bleiben. Gleichzeitig konnte er dadurch die Handänderungsgebühr einsparen. Da das Gebäude an die Nachbarhäuser Spitalweg 8a und 8b (siehe jeweils dort) angebaut war, die alle auf einer gemeinsamen Scheidemauer ruhten, kam es hie und da zum Streit über den Unterhalt dieser Mauer. 1809 zum Beispiel erging ein Gescheidsurteil wegen der durch Kuhjauche geschwächten Scheidewand im Keller. Samuel Wenk und Martin Häner, Besitzer von Spitalweg 8b, klagten, die Reparatur müsse durch alle drei Nachbarn und also auch durch Heinrich Binz von Spitalweg 8a zu gleichen Teilen getragen werden. 1828 übernahm der Sohn Heinrich Wenk das Grundstück, das nach seinem frühen Tod im Besitz seiner Witwe und seiner Kinder blieb. Laut Brandlagerbuch umfasste der Bauernhof ein Haus mit Scheune, Stall und Schopf. 1844 nahmen die Eigentümer einige Reparaturen am Gebäude vor und liessen eine neue Stockmauer errichten, was den Schatzungswert des Gebäudes verdoppelte. Das Haus war zeitweise stark belegt. Die Volkszählung von 1860 berichtet, dass die Besitzerfamilie neun Kostkinder bei sich beherbergte und ausserdem zwei Zimmer an eine vierköpfige Familie vermietet hatte. Der Bau der Wiesentalbahn brachte das Ende. Weil die Eisenbahnlinie genau über das Gelände von Spitalweg 6 und 8 führte, mussten die Besitzer 1861 gegen ihren Willen ihre Parzellen an die Wiesentalbahn abtreten.<sup>2</sup> Die Gebäude wurden anschliessend abgebrochen. Teile der

nicht benötigten Grundfläche fielen an die Nachbarliegenschaften Spitalweg 2–4 (siehe dort) und Schmiedgasse 33 (siehe dort).

### Eigentümer und Bewohner

1705?–1742	Jakob Mohler-Hauswirth-Schneider (1668–1742)
1742–1747	Johann Georg Mohler-Lüdin-Eger (1721–1793), Sohn von Jakob Mohler-Hauswirth-Schneider; Schatzung: 300 Pfd.
1747–1749	Friedrich Basler Thommen (* 1715; erwirbt bis 1750); Kauf für 465 Pfd.
1749–1782	Johannes Schlup-Fischer-Deck (1714–1784); Kauf für 384 Pfd.
1782–1788	Adam Schlup-Schultheiss (1746–1814), Schneider, Sohn von Johannes Schlup-Fischer-Deck
1788–1789	Samuel Wenk-Hauswirth-Hauswirth (1722–1789); Kauf für 1013 Pfd.
1789–1804	Samuel Wenk-Vogt (1766–1839), Sohn von Samuel Wenk-Hauswirth-Hauswirth; Schatzung: 700 Pfd.
1804–1828	Kinder von Samuel Wenk-Vogt; Kauf für 500 Pfd.
1804–1828	Samuel Wenk-Vogt (1766–1839), [Nutzniessung]
1828–1834	Heinrich Wenk-Röschard (1796–1834), Sohn von Samuel Wenk-Vogt; Kauf für 901 Fr.
1834–1860	Witwe und Kinder von Heinrich Wenk-Röschard (1796–1834); Kauf für 1221 Fr.
1860–1861	Maria Barbara Wenk-Röschard (1798–1870), Witwe von Heinrich Wenk-Röschard
1860?	Johann Georg Schwab-Schwob-Schmidt (1831–1911), Zimmermann, [Mieter]
ab 1861	Wiesentalbahn, Kauf für 5037 Fr.

CM / AK

<sup>1</sup> Häuser in Riehen 2 (2000), S. 59–60.  
<sup>2</sup> Suter (2012), S. 90.

## Spitalweg 8a (1725–1861)

1825–1861: Parz.-Nr. A 150  
(1798–1861: Haus- und Brandlager-Nr. 85)

### Geschichte

Jakob Götting, der Besitzer von Spitalweg 6–8 (siehe dort) teilte 1725 seine Liegenschaft auf: Den hinteren Anteil (Spitalweg 8b) veräusserte er an die Witwe Verena Fischer-Martin, den vorderen Anteil behielt er für sich, musste ihn jedoch zwei Jahre später zur Begleichung von Schulden ebenfalls verkaufen. Ab 1762 erscheint Martin Schultheiss, Zimmermann und Brunnenmeister, als Eigentümer. Die Volkszählung von 1774 bezeichnet ihn als Tauner, der lediglich zwei Ziegen und ein Schwein besass. Auch er musste wegen Schulden sein Heim wieder abgeben. Den nachfolgenden Besitzern bereitete es ebenfalls Mühe, ihre Zinsen zu bezahlen, was zu häufigen Besitzerwechseln führte. Laut der Bevölkerungsumfrage von 1796 arbeitete der damalige Eigentümer Friedrich Dickenmann als Drucker in einer Indiennefabrik in Basel, konnte lesen und besass etwas Reben und Bünthen. Um 1800 betätigte er sich auch als Strassenwirt, der seinen eigenen Wein ausschickte. Der nachfolgende Besitzer Heinrich Binz hingegen wurde 1805 wegen unbewilligtem Weinausschank verklagt.

Das zweigeschossige Haus umfasste einen Balkenkeller und einen kleinen Schopf. Da es mit den Nachbarhäusern zusammengebaut war und die Eigentümer kaum Geld besaßen, kam es immer wieder zu Streit um den Unterhalt der Mauern. 1805 verklagte Heinrich Binz zum Beispiel seinen Nachbarn Martin Häner, Besitzer des Hinterhauses, wegen einer gemeinsamen Hausmauer, deren Unterhalt von beiden getragen werden müsse, und wegen eines Kamins, das zu niedrig und zu gefährlich sei. Der Beklagte reagierte mit der Gegenklage wegen eines gefährlichen Kellerabgangs, der abgedeckt werden müsse. Zudem forderte Häner 1808 von Binz einen Beitrag an die Kosten einer neuen Küchenmauer, was abgelehnt wurde. Ein Jahr später hielt das Gescheidgericht fest, dass der Bau einer neuen Scheidmauer im Keller von allen drei Beteiligten zu bestreiten sei (siehe Spitalweg 6).

1819 verkaufte Heinrich Binz, der hier auch eine Küferwerkstatt betrieben hatte, seine Liegenschaft. Ein späterer Besitzer, der Schuhmacher Johannes Müri, klagte 1848 gegen den Nachbarn Niklaus Unholz wegen eines Mithaufens, der den Zugang zu seinem Haus erschwere (siehe Spitalweg 10). Der Streit konnte gütlich beigelegt werden. Nach Müris Tod wurde das Haus 1851 verganget und vom Schneider Johannes Vögelin erworben, der bisher unter anderem im Haus Rössligasse 61 und danach im Haus Baselstrasse 19 gewohnt hatte.<sup>1</sup> Gemäss der Volkszählung von 1860 lebte er getrennt von seiner Ehefrau Magdalena Vögelin-Wirth, die damals allein mit ihren sieben unmündigen Kindern im Haus Spitalweg 8a lebte. Im folgenden Jahr sah sich Vögelin gerichtlich gezwungen, die Parzelle gegen seinen Willen an die Wiesentalbahn abzutreten.<sup>2</sup> Das Gebäude musste der Eisenbahnlinie weichen. Der dazugehörige Garten wurde als eigene Parzelle ausge-

schieden und 1938 mit dem Areal des Diakonissenspitals vereinigt.

### Eigentümer und Bewohner

1725–1727	Jakob Götting-Heid-Schlup-Gruner (1679–1754)
1727–1754 <sup>1</sup>	Johann Georg Küttweiler-Prüfin (1690–1751); Kauf für 292 Pfd.; danach die Erben
1762 <sup>1</sup> –1785	Martin Schultheiss-Pfost (1725–1785), Zimmermann, Brunnenmeister
1785–1788	Simon Schultheiss-Schweizer (1732–1800); Kauf für 450 Pfd.
1788–1789	Johannes Hägler-Schultheiss-Frey-Suter (1723–1788), von Bettingen BS; Kauf für 428 Pfd.; danach die Erben
1789–1792	Christoph Friedrich Kohl-Hägler (erwähnt 1789–1792), von Basel, Schwiegersohn von Johannes Hägler-Schultheiss-Frey-Suter; Kauf für 307 Pfd.
1792–1795	Johann Georg Dickenmann-Härig-Vogel (1737–1795); Kauf für 125 Neue Taler
1795–1804	Friedrich Dickenmann-Itin (1766–1826), Indienne drucker, Sohn von Johann Georg Dickenmann-Härig-Vogel; Kauf für 501 Pfd.
1804–1819	Heinrich Binz-Brutschin-Aberlin (1774–1822), von Bettingen BS, Küfer, Gemeindepräsident von Bettingen; Kauf für 560 Pfd.
1815 <sup>2</sup>	Niklaus Löliger-Bertschmann (1786–1862), Küfer, Indienne drucker, Gerichtswelbel, [Mieter]
1819–1823	Simon Vögelin-Wenk-Götting (1787–1837), Tagelöhner; Kauf für 600 Fr.
1823–1851	Johannes Müri-Gander (1781–1851), Schuhmacher; Kauf für 800 Fr.
1851–1861	Johannes Vögelin-Wirth (1812–1875), Schneider; Kauf für 650 Fr.
ab 1861	Wiesentalbahn; Kauf für 2580 Fr.

CM / AK

<sup>1</sup> Häuser in Riehen 2 (2000), S. 106; Häuser in Riehen 3 (2017), S. 46.  
<sup>2</sup> Suter (2012), S. 90.

## Spitalweg 8b (1725–1861)

1825–1861: Parz.-Nr. A 150  
(1798–1861: Haus- und Brandlager-Nr. 86)

### Geschichte

Zu Beginn des Jahres 1725 verkaufte Jakob Götting die hintere Hälfte seiner Liegenschaft (siehe Spitalweg 6–8) samt dem halben Anteil am Keller und am Schweinestall sowie den halben Krautgarten an die Witwe Verena Fischer-Martin. Das kleine Anwesen wechselte in der Folge oft den Besitzer. 1773 erwarb Martin Häner, der bisher als Pächter im Alten Wettsteinhaus gewohnt hatte,<sup>1</sup> das Grundstück. Die Volkszählung von 1774 bezeichnet ihn als Tauner, der weder Gross- noch Kleinvieh besass. Nach seinem Tod blieb die Familie vorläufig beisammen. Die Volksbefragung von 1796 ergab, dass sie etwas Land besass, über wenig Vorräte verfügte und vom Verdienst des einzigen Sohns als Indienne drucker lebte, der kurz danach heiratete und das Elternhaus übernahm. Da das Hintergebäude mit dem Vorderhaus (siehe Spitalweg 8a) zusammengebaut war, kam es immer wieder zu Streit um den Unterhalt der Gebäudemauern. 1805 wollte Häner zum Beispiel nur wenig an die Kosten einer neuen gemeinsamen Mauer beisteuern. Das Gescheidgericht entschied jedoch, dass die Auslagen von beiden Parteien gleichmässig getragen werden müssten. Häner wurde ausserdem verpflichtet, seinen Kamin wegen Feuergefahr zu erhöhen. Im Gegenzug hatte ihm sein Nachbar den ungehinderten Zugang über den Kellerabgang zu gewährleisten. Drei Jahre später wurde dasselbe Gericht erneut wegen Fragen des Unterhalts angerufen. Der Entscheid lautete, dass Häner die zu reparierende Küchenmauer allein zu bezahlen habe, dass aber mit der Erneuerung einer andern gemeinsamen Mauer noch abgewartet werden könne, bis beide Parteien die Reparatur für nötig befänden. Bereits 1809 erging ein weiteres Gescheidsurteil, wonach der Unterhalt der gemeinsamen Kellermauer von allen Beteiligten zu gleichen Teilen getragen werden müsse. 1833 übernahm der Schneider Jakob Löliger das Wohnhaus mit dem Schopf und einem Garten. Im Jahr 1848 verklagte er sich beim Gescheidgericht über seinen Nachbarn Niklaus Unholz, der mit einem neuen Mithauf den Zugang zu den Häusern versperrte (siehe Spitalweg 10). Anfang der 1860er-Jahre erfolgte der Bau der Wiesentalbahn. Weil der Verlauf der Strecke direkt über die Parzellen von Spitalweg 8a und 8b führte, wurde 1861 gerichtlich verfügt, dass die Besitzer gegen ihren Willen ihre Grundstücke an die Bahngesellschaft abtreten mussten.<sup>2</sup> Ein Jahr später wurde das kleine Haus mit dem Schopf, dessen Aussehen nicht überliefert ist, abgebrochen.

### Eigentümer und Bewohner

1725 <sup>2</sup>	Verena Fischer-Martin (* 1671; erwähnt bis 1726), Witwe; Kauf für 70 Pfd.
1740 <sup>2</sup> –1747	Matthias Streckeisen-Müller-Ryhiner (1679–1741), von Basel, Handelsmann,

1747–1762	Zunftmeister; danach dessen Witwe Gertrud Streckeisen-Ryhiner
1762–1765	Johannes Keller-Wyss (1720–1759); Kauf für 356 Pfd.; danach die Erben
1765–1772	Jakob Vögelin-Knöpfli (1731–1772); Kauf für 276 Pfd.
1772	Jakob Heusler-Herzog (* 1733; erwähnt bis 1797); Kauf für 313 Pfd.
1772–1773	Johann Jakob Oser-Müller (1748–1805), von Basel, später von Riehen, Indienne drucker; Kauf für 583 Pfd.
1773–1798	Martin Eisenegger-Waldkirch-Löliger (1728–1783), Zimmermann
1798–1824	Martin Häner-Kunz (1730–1778); Kauf für 455 Pfd.; danach die Erben
1815 <sup>2</sup>	Martin Häner-Fürst (1768–1835), Indienne drucker, Sohn von Martin Häner-Kunz
1824–1829	<i>Rudolf Löliger-Sulzer (1763–1826), Indienne drucker, [Mieter]</i>
1824–1829	Johann Friedrich Reutner (1789–1848) und Ursula Reutner (* 1788; erwähnt bis 1829), Geschwister; Kauf für 600 Fr.
1824–1829	<i>Chrischona Reutner-Schultheiss (1762–1829), Mutter von Johann Friedrich und Ursula Reutner, [Nutzniessung]</i>
1829–1833	Anna Maria Wenk (1763–1833); Kauf für 450 Fr.
1833–1861	Johann Jakob Löliger-Kreutner (1803–1874), Schneider, Sigrist; Kauf für 601 Fr.
ab 1861	Wiesentalbahn; Kauf für 2960 Fr.

CM / AK

<sup>1</sup> Häuser in Riehen 3 (2017), S. 158.  
<sup>2</sup> Suter (2012), S. 90.